

Ich entschied mich aus pragmatischen Überlegungen für einen Erasmus-Aufenthalt in Malta: Die Insel liegt im Süden, die zweite offizielle Landessprache war Englisch, was ich jedenfalls verbessern wollte und das Lehrveranstaltungsangebot fand ich sehr ansprechend. Eine Bekannte von mir, die zwei Semester in Malta studierte beeinflusste mich denke ich auch, da sie selbst auch sehr tolle Erfahrungen gemacht hat.

Die Vorbereitung und das Anmeldeprozedere waren, wie ich von anderen Studierenden anderer Erasmus-Destinationen hörte, vergleichsweise aufwändiger. Das Learning-Agreement musste nämlich vorab (sehr genau) bekanntgegeben und auch vom eigenen Institut und von der Gast-Uni genehmigt werden, was anfangs nicht gleich funktioniert hat. Es kam noch dazu, dass ich eine Reiseversicherung abschließen, eine Bestätigung des Hausarztes (dass ich gesund bin und keine ansteckenden Krankheiten habe) und sämtliche persönliche Daten wie die E-Card und Reisepassdaten vorweisen musste. Ich hab das anfangs nicht verstanden, warum derart viele Daten benötigt werden. Wie sich aber bei der Ankunft dann herausstellte, lohnt sich der Aufwand aber, weil der Studierendenausweis vor Ort dafür eine hohe Geltung für sämtliche Behördenwege hat. In meinem Fall konnte ich zum Beispiel auch einen Motorroller auf meinen Namen mit maltesischem Kennzeichen anmelden ohne einen „Meldezettel“, wie es bei uns üblich ist vorweisen zu müssen.

Ich habe mir vorab eine Unterkunft für die ersten zwei Wochen gesucht, da ich angenommen hatte vor Ort dann ohnehin über Uni-Kollegen vielleicht in einer WG unterzukommen. Nach einigen, teilweise überzogenen Wohnungen fand ich ein Zimmer in einer WG für 300 Euro pro Monat (exkl. Strom/Wasser), etwa 10 Gehminuten von der Uni in San Gwánn entfernt. Das Zimmer war an sich in gutem Zustand, mit großem Bett und eigenem Bad ausgestattet, aber leider ohne Schreibtisch. Ein Problem war (denke ich auch für die Jahreszeit typisch), dass die Wohnung sehr feucht war und die Wände schimmelig waren. Weiter bekam keiner meiner Wohnungskolleginnen einen Mietvertrag dafür (Vermieter wehrte sich dagegen) und die Miete wurde bar bezahlt. Wir sind dann draufgekommen, dass der Vermieter immer zu viel für Wasser und Strom verrechnete, weshalb wir uns entschieden alle nach einem Monat bereits wieder auszuziehen. Die weitere Unterkunftssuche gestaltete sich nicht weiter schwierig, über Facebook findet sich sehr häufig etwas. Internetseiten wie justlanded.com würde ich nur bedingt empfehlen, weil da die Preise höher sind und sich auch viele Makler tummeln. Ich hab die Erfahrung gemacht, dass man, wenn man sich auf der Uni etwas umhört auch bald mal was findet. Ich bin dann in eine WG in Mosta, also in der Inselmitte gezogen, wo ich dank meines Rollers in etwa 15 Minuten auf der Uni war. Dort, eigentlich am „Land“ gelegen ist das Preisniveau um einiges niedriger. Die Wohnung kam nur auf 200 Euro (inkl. Strom/Wasser) und war in weit besserem Zustand. Dort konnte ich eigentlich richtig in Malta eintauchen, weil unsere

Nachbarn Malteser waren und das immer nett war etwas Smalltalk zu führen und auch von der örtlichen Kultur mitzubekommen. Ganz in der Nähe, im Nationalpark Ta-Qali war 2mal die Woche ein Markt wo man direkt von den Bauern Obst und Gemüse in sehr guter Qualität zu einem sehr günstigen Preis kaufen konnte. Ich hab mich halt meiste Zeit selber gepflegt und gekocht, weil es einfach günstiger war und bei der tollen Lebensmittelqualität anbot. Einzig das (Trink)Wasser musste man kaufen, weil das Leitungswasser nur abgekocht getrunken werden konnte. Auf der Uni gibt es den tollen Service mit mehreren kleinen Fontänen, die am Campus verteilt sind, wo man sich frisches Wasser abzapfen gratis kann.

Den öffentlichen Verkehr kann ich offen gesagt nur bedingt empfehlen .Das Busnetz ist zwar gut ausgebaut, aber die Busse fahren nicht immer zuverlässig nach dem Plan und manchmal passiert es auch, dass eine Stunde gar kein Bus kommt. Das Fahrrad ist auch weniger zu empfehlen, weil kaum Radfahrwege existieren und die Malteser selbst davon abraten, weil es zu gefährlich ist. Eine Alternative ist, dass man sich einen Motorroller um ein paar hundert Euro besorgt (zB auf www.maltapark.com) und sich damit fortbewegt.

Öffentlich ist die Uni (theoretisch) gut angebunden – eben mit den Einschränkungen, dass es nicht immer so funktioniert. Viele meiner StudienkollegInnen wohnten in der Nähe der Uni, also in Gzira, Msida, Sliema, San Gwann, Birkirkara, Swieqi. In hippen Bezirken wie Sliema und Paceville muss man auf Grund der Beliebtheit und der Lage am Meer etwas mehr zahlen als vergleichsweise in Birkirkara.

Der Uni-Campus selbst ist überschaubar groß und man trifft dadurch häufig Mitstudierende auf dem Campus-„Platz“ vor der Kantine. Das Essen ist für zwischendurch zwar nichts Besonderes, aber wenn man den ganzen Tag Uni hat ganz ok. Rund um die Uni gibt es alternativ auch mehrere Bars und Restaurants wo man besser essen kann. Im selben Gebäude wo sich die Kantine befindet gibt es auch einen Copy-Shop, wo man die Reader für die Vorlesung bekommt, weiters noch ein Schreibwarenladen und einen Bücherladen. Die Bibliothek ist ebenso sehr zentral am Campus“Platz“ gelegen, wo es neben den Services wie Verleih udgl. auch einen Lesesaal gibt, wo man relativ ungestört lernen kann. Dort gibt es auch mehrere Computer zur Recherche bzw. Arbeitsplätze für Gruppenarbeiten.

Das Lehrveranstaltungsangebot war für diese kleinere Uni erstaunlich vielfältig und ich konnte bis auf wenige Änderungen die Lehrveranstaltungen besuchen, die ich wollte. Sehr schade war für mich, dass eine Gramsci-Vorlesung, die mich noch interessiert hätte (Hegemony and society) leider doch nicht angeboten wurde. Die Qualität der Vorlesungen würde ich als insgesamt sehr hoch bewerten. Es bestand eine (eher) strikte Anwesenheitspflicht und man musste sein Fernbleiben entschuldigen. Die Lektoren/Vortragenden waren großteils Malteser und trugen in English vor. PowerPoint-Präsentationen sind ebenso gängig wie in Wien. Dennoch ist die Uni und die Klassen/Hörsäle und auch die Gruppengrößen kleiner, wodurch es auch sehr viel Raum gab Fragen zu stellen und zu diskutieren. Was die Sprache angeht, wird zumindest während der Vorlesung relativ strikt English gesprochen, die Malteser untereinander sprechen aber zumeist Maltesisch.

Abgesehen vom gewöhnungsbedürftigen Akzent ist das gesprochene Englisch bei den Vorträgen wirklich exzellent und man lernt dadurch in kurzer Zeit sehr viel. Nach einer kurzen Eingewöhnungsphase konnte ich den Vorlesungen bereits ausreichend folgen. Einzige Verbesserung des Schreibens auf Englisch dauerte etwas länger. Was ich in diesem Zusammenhang empfehlen kann sind die Kurse vom Linguistik-Institut, z.B. Academic Reading&Writing, wo man viel über Struktur und Besonderheiten des akademischen Englisch lernt. Das ist sehr hilfreich für die Prüfungen, die nämlich anders als in Wien, wo zumeist kurze Essays zu schreiben sind. Wenn man es beantragt kann man an Stelle einer schriftlichen Prüfung ein „Assignment“ – also eine Art Hausarbeit schreiben. Ich hab das in einem Fach (Nations and Nationalism) gemacht muss aber dazu bemerken, dass der Arbeitsaufwand enorm hoch war und mehr Zeit in Anspruch nahm als von mir angenommen. Dennoch habe ich beim Verfassen der Hausarbeit und der Vertiefung in Fachliteratur sehr viel dazugelernt und der Aufwand hat sich gelohnt. Ich habe insgesamt 6 Lehrveranstaltungen mit 21 ECTS-Punkten besucht und absolviert. Vom Arbeitsaufwand her war das ganz gut schaffbar. Ich würde jedoch empfehlen regelmäßig mitzulernen, weil der Stoff umfangreich und weil die Prüfungstermine dicht aneinander gedrängt sind. Neben den klassischen Vorlesungen gab es noch das sogenannte „Degree-Plus“ Programm. Es gibt verschiedene Themenbereiche (zB Kunst, Sport, Sprachen udgl) wo man sich gegen eine geringe Gebühr (ca. 12 Euro) für einen Semesterkurs anmelden kann. Diese Kurse werden dann wöchentlich gehalten und sie zeitlich so angelegt, dass es keine Überschneidungen mit Vorlesungen gibt. Ich habe mich für Fotografie angemeldet. Dieser Kurs wurde von einem professionellen Fotografen abgehalten und hat viel Spaß gemacht.

Malta selbst als Insel hat viele Sehenswürdigkeiten zu bieten und im Sommer tolle Bade- und Tauchmöglichkeiten. Sehr ausgiebig gefeiert werden der Karneval (vor allem in Nadur auf der Nachbarinsel Gozo) und diverse Patronatsfeste und diverse Umzüge, wie zum Beispiel der Osterumzug. Religion spielt auf der Insel nach wie vor, zumindest den Veranstaltungen nach und der ständigen Betonung der „Great Siege“ – der Türkenabwehr und damit das Hochhaltens des Christentums eine erhebliche Rolle. Das lässt sich auch am Stadt/Landschaftsbild durch die Anzahl und Größe der Kirchen finde ich auch gut ablesen. Das Wetter und Klima war im Februar und März schon sehr kühl und regnerisch und wegen der hohen Luftfeuchtigkeit gewöhnungsbedürftig. Im April und Mai war es dann zumeist und im Juni dann durchgehend sonnig und warm. Dann kann man auch einen der schönen Strände (zB die Paradise Bay, oder meine favourites – die Gnejna-Bay oder Xlendi auf Gozo) besuchen. Obwohl die Insel relativ klein ist findet man auch sehr nette Badebuchten und Strände wo man sich erholen kann. Ein Ausflug auf die Nachbarinsel Gozo ist sehr empfehlenswert und auch noch ländlicher geprägt. Ich habe da auch an einem Veranstaltung des European Student Network (ESN- Gozo-weekend) teilgenommen was echt spitze war. Überhaupt kann man auf der Insel sehr viel unternehmen und es ist immer was los. Wir waren häufig in der Gegend um Sliema/Paceville bzw. haben wir häufig selber Barbues veranstaltet. Der Vorteil auf Malta ist, dass auch auf dem (Fels) Strand Grillen erlaubt ist, was wir häufig genützt haben. Insgesamt lernt man so viele Leute kennen und ich denke es wird

einem neben dem Studium sicher nicht langweilig werden. Etwas schade finde ich, dass ich mehrheitlich mit anderen Erasmus-Studierenden unterwegs war und kaum mit maltesischen Studierenden selbst. Der Austausch mit den Erasmus-Kollegen und die vielen Leute, die ich kennenlernen durfte gehören zu den besten Erfahrungen in Malta.

Ich kann den Erasmus-Aufenthalt in Malta jedenfalls weiterempfehlen, vor allem wenn man sein (akademisches) Englisch in einer sehr netten Umgebung verbessern will und neue Leute kennenlernen möchte. Das und die Mitstudierenden aus aller Welt machten diesen 5monatigen Aufenthalt zu einem unvergesslichen und zu einem der besten Erlebnisse, an die ich sehr gerne zurückdenke.